



→ Dr. Werner Hotz,
Präsident des D.Z.O.I.

Die große Verunsicherung

Die Beziehung zwischen Arzt und Patient ist durch die Gesundheitsreform schwer gestört. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Umfrage des Marktforschungsinstitutes ifm. Hierzu wurden 60 Interviews mit Ärzten und gesetzlich versicherten Patienten durchgeführt. Sie zeigen deutlich, dass sich die Gesundheitsreform negativ auf das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient auswirkt. Gerade der Hausarzt steckt in einer Zwickmühle: Wenn er dem Patienten „zu wenig“ Medikamente verschreibt, hält er dies sofort für „Unterversorgung“, verschreibt er „zu viel“, wird ihm unterstellt, er wolle nur selbst daran verdienen. Das Bild vom Arzt scheint, so das Ergebnis der Freiburger ifm-Forscher, ins Wanken zu geraten. Der Patient weiß nicht mehr, ob sein Arzt ein staatlicher Sparkommissar oder ein Unternehmer ist, der möglichst viel an Behandlung frei verkaufen will.

Bislang konnten die Auswirkungen der Reform dem öffentlichen Meinungsbild des Zahnarztes noch vergleichsweise wenig anhaben. Der Patient spürt die Änderungen hier nur bei der Praxisgebühr. Dagegen traf es besonders Allgemein- und Augenärzte durch die Zuzahlung bei Medikamenten oder die Erstattung von Sehhilfen. Doch mit der teilweisen Ausgliederung des Zahnersatzes aus dem GKV-Leistungskatalog ab dem 1. 1. 2005 wird die allgemeine tiefe Verunsicherung der Patienten voraussichtlich auch auf den Zahnarztbesuch übergreifen. Dass der Patient „der Gewinner“ dieser Reform sei, so Dr. Jürgen Fedderwitz von der KZBV (Pressemitteilung des KZBV vom 24. Juni 2004), werden die Betroffenen selbst wahrscheinlich anders sehen. Die Patienten wissen nicht, dass sich die Zahnärzte derzeit u.a. intensiv für die Abschaffung der für diesen Bereich unsinnigen Praxisgebühr einsetzen. Die Vorteile der ab 2005 geltenden Festzuschüsse kann er ebenfalls nicht sofort erkennen. Die Folgen sind absehbar: Die Patienten werden verstärkt auch den Zahnarzt für diese Belastungen durch die Gesundheitsreform verantwortlich machen.

Auf der anderen Seite stehen die Zahnärzte, die ebenfalls mit den Folgen der Gesundheitsreform klarkommen müssen. Die finanzielle Lage der Zahnärzte ist bekanntermaßen nicht gerade rosig: 2003 haben neun Prozent der Praxen einen Verlust eingefahren, knapp 59 Prozent verzeichneten Umsatzrückgänge, 84 Zahnärzte haben wegen Insolvenz aufgegeben. Die Zahnärzte können momentan kaum Rücklagen für zukünftige Investitionen bilden. Teilweise muss Personal entlassen werden bzw. es wird erst gar nicht eingestellt. Neue Praxen werden kaum gegründet. Überalterung ist die Folge. Trotz allem steckt das öffentliche Meinungsbild des Zahnarztes als einem profitsüchtigen Millionär noch in vielen Köpfen der Patienten.

Doch lautes Jammern gerade gegenüber den Patienten wäre fehl am Platz, da sich hierdurch das Misstrauen der Öffentlichkeit gegenüber den Zahnärzten wahrscheinlich verstärken würde. Seine Patienten muss der Arzt gerade angesichts der oben beschriebenen Situation umso mehr aufklären, informieren und Vertrauen schaffen bzw. wiederherstellen. Auf dieser Basis kann er ihm vermitteln, dass (deutsche) Qualitätsarbeit ihren Preis haben muss. In diese Qualitätsarbeit sind auch Lager- und Weiterbildungskosten eingeschlossen. Der Zahnarzt ist letztlich derjenige, der dem Patienten die gesundheitspolitische Misere der Öffentlichkeit, ob freiwillig oder unfreiwillig, vermitteln muss. Er ist oft der einzige direkte und persönliche Ansprechpartner, den der Patient in dieser Situation hat. Kaum ein Patient will als Unterstützung die Nöte des behandelnden Arztes genau erfahren.

Als Zahnarzt mag man sich hierbei positiv vor Augen halten, dass die Rolle des Zahnarztes mit privat geführter Praxis, obwohl stark angegriffen, dennoch unverzichtbar ist. Die „Praxis um die Ecke“ kann nicht durch eine Klinik ausgetauscht werden. Ähnliche Modelle sind in den vergangenen Jahren in England, Schweden und der ehemaligen DDR gescheitert und würden sich auch in Zukunft nicht durchsetzen können. Im Gegensatz zum Hausarzt werden an der Institution „Hauszahnarzt“ im Übrigen auch Online-Apotheken und Internet-Beratungsleistungen nichts ändern.

Ihr Dr. Werner Hotz